

Vorwort

Der Physikalismus in all seinen Ausformungen und Derivaten, aber auch die gesamte Phalanx seiner Konkurrenten haben es bisher nicht geschafft, eine dringend benötigte vereinheitlichende Theorie des Bewusstseins zu liefern, die sowohl in sich kohärent ist als auch mit allen Grundannahmen der physikalischen Realität, soweit wir sie kennen, kompatibel ist. Eine Grand Unified Theory (GUT) scheint unerreichbar zu sein, und es ist sogar unklar, ob nicht das wesentlichste Problem des Bewusstseins – nämlich wie es aus bloßer Materie entsteht – eine a priori unbeantwortbare Frage darstellen könnte.

Anstatt dem bereits vielfältigen Kanon fehlerhafter Bewusstseinstheorien eine weitere nicht überprüfbare Bewusstseinstheorie hinzuzufügen, erscheint es sinnvoller, die Perspektive der Forschung zu hinterfragen. In der Tat könnte die Wissenschaft das grundlegendste Problem des subjektiven Bewusstseins – die Konversion von objektiven Daten in subjektive Erfahrung – seit jeher aus dem falschen Blickwinkel betrachtet haben. Bis jetzt haben weder die Ansätze des Physikalismus noch die gegensätzlichen der Erkenntnistheorie und der Bewusstseinstheorie (vor allem Illusionismus und Idealismus) eine Ahnung über die genauen Modalitäten dieser Konversion. Es ist sogar ein relatives Novum, den Vorgang *Konversion* zu nennen.

Da sich die Wissenschaft als unfähig erweist, die ungreifbare Frage des menschlichen Bewusstseins und die Bedingungen seiner Entstehung aus Materie überzeugend zu beantworten, könnten wir uns stattdessen darauf konzentrieren, zu verstehen, warum dies offenbar der Fall ist. Denn wenn alle bekannten Maßnahmen ständig scheitern, könnte die Grenze, die man hier zu überschreiten versucht, tatsächlich eine fundamentale Barriere darstellen. Die Neuronen-Ebene, spezifischer die Mikrotubuli, verkörpern diese Barriere in der Hirnphysiologie. Bis zur Ebene der Mikrotubuli sind die Vorgänge bei der Entstehung bewusster Hirnprozesse weitgehend verstanden, auch wenn hier die ein oder andere erbitterte Kontroverse ausgefochten wird. Darüber hinaus eröffnet sich der Raum des Opaken: Die Sphäre des Bewusstseins, die der amerikanische Psychologe Julian Jaynes so treffend als „mind space“ beschreibt. Wird dieser „mind space“, wo Qualia und subjektive Erfahrung entstehen und erlebt werden, jemals

von Brain-Computer Interfaces oder anderen Technologien zugänglich gemacht werden können? Oder stellt die „neuron-minspace-barrier“ eine a priori unüberwindliche Grenze dar? Die Frage lautet also: Werden uns Brain-Computer Interfaces – quasi als „Gehirnlese-Geräte“ – bald in die Lage versetzen, auch die Qualia und das Bewusstsein des Menschen zu entschlüsseln?